

Gosauer Däumling

Seine Ersteigungsgeschichte

Von Willi End, Baden bei Wien

„Wenn ich der Kühnheit ein riesiges Denkmal setzen müßte,
ich würde den Däumling vom Niederen Großwandeck absägen
und mitten in das Armkar stellen ...“ Sepp Lichtenegger

Von den drei markantesten Gipfeln des Gosaukammes — Große Bischofsmütze, Nördlicher Mannldkogel, Däumling — trotzte der Däumling am längsten einer Ersteigung. Erst vierundvierzig Jahre nach der Großen Bischofsmütze sollte auch der Scheitel des Däumlings erstmals von Menschen Fuß betreten werden. Dem Begeher des Steiglweges steht der Däumling buchstäblich vor der Nase und so ist es nicht verwunderlich, daß immer wieder Ersteigungsversuche stattfanden. Diese erstreckten sich vorwiegend auf den von einem mächtigen Kaminspalt durchzogenen Südostabsturz; aber auch an der düsteren Nordwand hoffte man zum heißersehten Ziele zu gelangen. Von diesen zahlreichen Ersteigungsversuchen war der entscheidendste jener des bekannten Dolomitenführers Franz Kostner aus Corvara mit E. Tatzl aus Troppau. Sie waren in den Südostkaminen „nach Überwindung ungeheuerlicher Schwierigkeiten“ bis eine Seillänge unter die Däumlingsscharte hochgekommen. Ein mächtiger, schildartiger Überhang verwehrte jedoch den weiteren Aufstieg. Die Nässe gab das Ihrige dazu. Kostner äußerte sich: „Bei ganz trockenen Felsen und Anwendung künstlicher Hilfsmittel wäre ein Hinausspreizen vielleicht denkbar“; dabei dachte er an die Umgehung des Überhanges. Dies war am 29. August 1904.

Weitere Ersteigungsversuche folgten, doch immer wieder ohne Erfolg. Das Bergfahrtenbuch der Hofpürglhütte kann so manches davon berichten. Eines stand fest: der aus der Däumlingsscharte aufragende Gipfelturm ist erkletterbar! Das Problem war also das Erreichen der Däumlingsscharte. Doch die Jahre vergingen ...

Da, wie es schien, eine Ersteigung der Däumlingsscharte vom Bergfuße aus nicht gelingen sollte, eine direkte Gipfelersteigung über den jähren Ostabsturz überhaupt nicht in Erwähnung gezogen wurde, plante man vom Niederen Großwandeck her einen Übergang über die schmale Däumlingsscharte, um so den Gipfel zu erreichen. Jetzt ging es um das Prinzip, wenigstens auf seinem, vom Niederen Großwandeck „ohnehin nur eine Steinwurfweite entfernten“ Gipfel gestanden zu sein, ganz egal unter welchen Umständen. Im Sommer des Jahres 1913 versuchte Hans Reinl mit Felix Steinmeier diesen Plan in die Tat umzusetzen. Der jähre Absturz der Niederen Großwandek-Ostwand vereitelte dieses gewagte Abseilmanöver. Obwohl auch dieser Versuch scheiterte, gab Reinl nicht auf und er beschäftigte sich nunmehr mit der Nordwand. In Gedanken stand die Anstiegslinie fest. Noch schrieb man das Jahr 1913. Nach schönen Bergerfolgen aus der Montblanc-Gruppe zurückgekehrt, wo mehrere Neufahrten ausgeführt wurden, wandte sich Paul Preuß sofort dem Gosaukamm zu. Hier betätigte er sich mit seinen Freunden Günther Freiherr von Saar und Hans Reinl an der Erschließung der Donnerkogel- und Wasserkargruppe. Beim Rückweg aus dem Wasserkar ließ es sich Preuß nicht nehmen, „vor den Augen seiner Gefährten die erste

und die verrufene, seit zehn Jahren erst zweimal durchstiegene Südwand der Großen Bischofsmütze näher kennenzulernen".¹⁾

Der Däumling schien ihnen das wichtigere Problem zu sein und so strebten sie diesem zu. Reinls Ansicht war, „daß der gewaltige Turm — wenn überhaupt — dann nur über die schattendunklen Plattenhänge der Nordwand zu bezwingen sei“, denn „alle übrigen Seiten des Turmes sind wohl gepanzert mit drei- bis vierhundert Meter hohen Plattenschüssen von solcher Glätte und Steilheit, daß an eine Ersteigung auf anderem Wege wohl kaum zu denken ist“. Seine erdachte Anstiegslinie bezeichnete Reinl selbst „mehr als denkbar denn als ausführbar“. Auf den Rat ihres Freundes bauend und auf ihre bergsteigerischen Fähigkeiten vertrauend, verließen Preuß und Saar am 18. September 1913 um 3.20 Uhr die gastliche Hofpürglhütte und stiegen über den Steiglpaß dem Berg ihrer Sehnsucht entgegen. Am Fuße seiner Ostkante hielten sie unter einem Überhang von 5.25 Uhr bis 6 Uhr Rast. Ein kurzer Imbiß und das Seil wurde angelegt. In der Erkenntnis, daß man „noch nie mit dem Schauen allein eine Tour zuwege gebracht hat“, wurde Hand an den Fels gelegt. „Wie eine Katze kletterte Preuß voran, so daß man glauben mochte, er sei auf dem Steiglweg.“ Über Platten ging es drei Seillängen schräg aufwärts zu einem Köpfl, von dem ein mehrmals von kurzen Steilstufen unterbrochenes Band sie weit in die Nordseite, bis in die Fallinie der Däumlingsscharte, brachte. Vor zwei Tagen, als sie sich von Reinl trennten und den Steiglweg aufwärts schritten, hatten sie sich die düstere Nordwand besehen. „Außer den vielen fraglichen Passagen“ entdeckte ihr kundiger Blick „auch eine Reihe von Stellen, wo ein Vorwärtskommen ziemlich aussichtsvoll erschien“. Dies sind die beiden von der Däumlingsscharte herabziehenden Kaminreihen, unter denen sie nun standen. Entgegen den einladenden, sonnenwarmen Platten der Ostseite war hier „ein ernster, düsterer Ort, in den wohl kaum je ein freundlicher Sonnenstrahl sich verliert: kalt, feucht und modrig droht der Fels in übermächtiger Steilheit, abweisende Wände, wohin das Auge blickt; nur die Risse im starren Gemäuer weisen den Weg zur Schartenhöhe“!

Die wackeren Steiger hatten sich der Schlüsselstelle genähert, von deren Überwindung Saar berichtet: „Eine Seillänge geht's im Riß an festem, gutgestuftem Fels empor; dann treten überhangende Stufen darin auf, die uns nach rechts hinausdrängen, wo die noch ungangbare Schlucht mit jäher Kante sich begrenzt. Hier harrt unser die erste wirklich schwere Stelle. Langsam und vorsichtig arbeitet sich Preuß an dem ungünstig geschichteten Fels der fast senkrechten Kante in die Höhe; jeder Griff wird geprüft, jeder Tritt wird versucht, bevor er benützt wird. Nach zwölf Metern ist das Schwerste überstanden und wenig höher ein guter Stand gefunden. Wir stehen neuerdings auf einer abgechrägten Plattform am Fuße der geschweiften, bauchigen Kamine. Der rechte zeigt einen höhlenartigen Überhang von Hausgröße mit abschüssigem, moosig-feuchtem Baldachin; da ist nichts zu wollen. Der linke Kamin hebt zwar ebenfalls als enger, überhängender Spalt an, scheint aber weiter oben besser gangbar zu sein; ihm wollen wir uns anvertrauen. Ein abschüssiges Gesimse aus gelben Plattentafeln bringt uns nach anderthalb Seillängen in seinen Grund hinein. Die höllische Enge der brüchigen Kaminwände veranlaßt mich, drei Meter tiefer unter einem eingeklemmten Block in geschützter Stellung mich zu verklemmen, während Preuß den folgenden 15 Meter hohen, feuchten Überhang in Angriff nimmt. Bald windet und dreht er sich wie ein Aal zwischen den engen Kaminwänden, bald spreizt er hinauf und hinaus auf winzige, kaum merkbare Unebenheiten; endlich verklemmt er sich und stemmt über den obersten Schlußblock hinweg. Auch das ist wieder ein schweres, böses Stück. Der Fels ist naß und kalt,

hinausgedrängt in die freie Wand zwischen den beiden Kaminen. Zu unserer Überraschung bringt uns hier schöner, plattiger Fels von steiler, aber fester Schichtung in mittelschwerer Kletterei rasch zur Höhe."

Schon ahnten sie die Schartenhöhe, doch der „widrige Fels“ gab den Anstieg nicht ohne weiteres frei. „Sturzbereite, vorhangende Schichtblöcke“ stellten sich drohend in den Weg und mit größter Vorsicht mußte man sich „zwischen ihnen durchlavieren“, bevor die schmale Däumlingsscharte betreten werden konnte. Aus dieser erhebt sich der fünfzig Meter hohe Gipfelturm. Seine Westverschneidung wurde als gangbar angesehen, doch blieb man dem Vorhaben, über die Südkante anzusteigen, treu.

Preuß machte sich an der überhängenden Turmwand an die Arbeit. Ein Quergang leitete zu einer abdrängenden Ecke. „Einen Augenblick baumelten verschiedene Extremitäten in der Luft herum“, dann tastete er sich auf schmaler Leiste weiter und rief seinem Gefährten die „tröstliche Meldung zu: ‚Vielleicht geht's!‘“ Einer der Fünftersteiger des Däumlings, Karl Hermüller, meint von diesem schmalen Gesimse: „Nur ein mit der nötigen Phantasie ausgestatteter Bergsteiger kann es als solches erkennen.“ Auf steiler Plattenflucht vereint, schien ihnen der weitere Anstieg bedenklich — oben und unten senkrechte Wände! „Irgendwie wird's schon gehen“, meinte Preuß und strebte einer senkrechten Verschneidung zu. „Neugierig streckte er die Nase rechts um die begleitende Kante, die frei in die Luft hinausragt. ‚Hurra, hier geht's!‘ rief er freudig erregt; sprach's, warf die Füße rechts in die Luft hinaus und schwang sich elegant um die Kante herum, hinter der er eilends verschwand.“ Hier herrscht absolute Ausgesetztheit, doch der herrlich feste Fels bietet „ausgerechnet so viele Griffe und Tritte, daß man zwar schwierig, aber sicher die böse Stelle überwinden kann“. Weniger schwieriges Gelände ward gewonnen und bald darauf der Däumlingsgipfel erreicht. Nach viereinhalbstündiger Kletterzeit schüttelten sich beide die Hände und Preuß „lächelte erfreut über die elegante Lösung des Problems“.

Die Kälte ließ die beiden Gipfelstürmer sofort wieder absteigen. Günstiger als vermutet erreichten sie über die luftige Südkante wieder die Däumlingsscharte. Vom Übergang auf das Niedere Großwandeck wurde wegen der anfangs schwierigen Wandstelle und nicht zuletzt in Anbetracht des unsicheren Wetters, abgesehen. An der Nordwand wurde wieder abgestiegen und somit deren zweite Begehung und gleichzeitig der erste Abstieg ausgeführt, was sich auch für die Südkante ergab.

Vom Abstieg beeindruckt, berichtet Saar: „Mit aufrichtiger Bewunderung beobachtete ich Preuß, dessen ruhige und sichere Bewegungen bei der Bewältigung dieser schweren Stellen im Abstieg den vollendeten Meister verrieten, für den Mauerhaken und Seil allerdings nicht zu existieren brauchten. Wenn man zusah, wie er ruhig und sicher herabturnte, hätte man meinen können, es sei nichts daran, das müsse jeder so treffen; und doch glaube ich, daß ihm nicht viele dieses Kunststück frei nachmachen werden.“ Um 15.30 Uhr standen die beiden wieder bei ihren zurückgelassenen Sachen im Kar und „freuten sich so recht vom Herzen der gelungenen Tour“ 2).

Die erste Ersteigung des Däumlings ist in die alpine Geschichte eingegangen; einem Würdigen blieb sie vorbehalten!

Dann wanderten sie zurück zur Hofpürglhütte, „neuen Taten und neuen Zielen entgegen“. Für Preuß sollten es leider nur mehr wenige sein . . . fünfzehn Tage nach der Erstersteigung des Däumlings ereilte ihn als Alleingeher, am 3. Oktober 1913, an der unbegangenen Nordkante des Nördlichen Manndlkogels der Bergtod . . .

halben Meter Neuschnee bedeckten sterblichen Überreste Paul Preuß' geborgen und am 19. Oktober im Friedhof zu Altaussee der Erde übergeben.

In Bergsteigerkreisen war man neugierig, welche Seilschaft die zweite Ersteigung des Däumlings ausführen werde. Anwärter gab es genug, und es war anzunehmen, daß dies Gebietskenner sein würden. Wie groß muß die Überraschung gewesen sein, als ein Gebietsfremder die Nachfolge antrat und noch dazu im Alleingang: Adolf Deye aus München! Ein seltsamer Traum war das Vorspiel zu diesem Unternehmen: Drei Könige — Dachstein, Mitterspitz, Torstein — von unguten Leidenschaften immer wieder geplagt, waren alt und müde geworden. Sie saßen ruhig auf ihrem Platze. Ihr ausgelassenes Gefolge trieb, jenseits eines einsamen Bergsees, ihre Schandtaten weiter, wo es gleich ihrer wilden Jägerschar zur Strafe dafür zu Stein erstarrte. Ihre Schilder und Schwerter blieben erhalten in den bizarren Zacken und Felsabstürzen der „Scharwände“, wie man seinerzeit den Gosaukamm nannte. Eine unruhige Nacht war's in der halb verfallenen Almhütte der Vorderen Scharwandalm. Regen prasselte hernieder und das morsche Gebälk ächzte im Sturm. Dazu kam das bedrückende Bewußtsein, daß Paul Preuß auf demselben Lager seine letzte Nacht verbrachte . . .

Anderntags war gutes Wetter und bereits früh am Morgen ging er seinem ersehnten Ziele, „der berühmten Felsnadel des Däumlings“ entgegen. Deye berichtet: „Als ich des Däumlings ansichtig wurde, ergriff mich ein ähnlich ehrfürchtiges Staunen vor Bergesgröße und Bergeschönheit wie einst beim Anblick der Guglia di Brenta.“ Den gradurchsetzten Steilplatten des Daumenballens folgte „eine Kletterei von größtem Reiz, die das Herz des freudig Vordringenden höher schlagen ließ“. Nach einem Versuch, dem Anstiege der Erstersteiger, oder der rechts davon befindlichen Westlichen Kaminreihe zu folgen, entschied sich Deye für die Östliche Kaminreihe; diese wurde zur Gänze erklettert. Der enge, zuletzt seichte Ausstieg versetzte den Alleingeher in eine „seltsame Kletterlage“. Deye berichtet: „Die Arme und Beine waren rechts und links verspreizt, aber mein Blick nach vorne gegen den Abgrund gerichtet. Den Rucksack zog ich zwischen den Füßen an einer kurzen Reepschnur hinter mir her. Sein leichtes Gewicht war mir gerade schwer genug, denn er baumelte lustig in der Luft, während meine Vorderseite nicht recht wußte, ob die Rückseite noch genug in der seichten Kerbe klebte. Der Abgrund schien mich freundlichst einzuladen . . .“ Ein nochmaliges Umdrehen zum Fels „war die große Doktorfrage“ gewesen. Auch diese wurde gelöst. „Die Reepschnur mit dem Rucksack daran schmeckte ein wenig sauer“, als sie Deye zwischen die Zähne nahm. Damit aber wurden die Hände frei und „angelten nun mit krampfhafter Verdrehung schräg aufwärts nach einem Griff“, der über den den Kamin abschließenden Block und damit die Rettung brachte.

Aus der Däumlingscharte ging es hinaus zur sonnigwarmen Südkante des Gipfelturmes, wo sich an einem Überhang „zwischen den freischwebenden Füßen noch einmal der unmittelbare Blick in die Tiefe des Kares auftat“. Deye gesteht: „Blitzschnell durchzuckte mich ein lähmender Gedanke an den Todessturz, wenn hier der einzige Halt sich löste, — wohl nie glaubte ich ein ähnliches Entsetzen verspürt zu haben. Doch es war unbegründete Schwäche.“ Kurz nachher war der schmale Gipfel erreicht. Die zweite Ersteigung des Däumlings war ausgeführt. Für Deye war dies gleichzeitig die erste Gipfelersteigung im Gosaukamm. Ein aufsteigendes Gewitter vereitelte die wohlverdiente Gipfelrast. Der von den Erstersteigern errichtete und von den Naturgewalten zerstörte Steinmann wurde rasch wieder aufgebaut und schon ging es an den Abstieg, der wieder an der Süd-

lassen und wählte daher den Übergang zum Niederen Großwandeck. Bekräftigt wurde sein Entschluß durch die Mitteilung Saars, die wohl von bevorstehenden Schwierigkeiten berichtete, „dabei aber die Möglichkeit eines Überganges nicht in Abrede gestellt hatte“. In einer halben Stunde mußte dieses Experiment ausgeführt sein und „weil es sein mußte, gelang es auch“. Der Rucksack wurde mit einer zehn Meter langen Reepschnur an den Hosengurt gebunden und so „gesichert“ ging es bei Blitz und Donner die ungeheuer ausgesetzte Ostwand hinauf zum Gipfel des Niederen Großwandecks.³⁾

Deye berichtet: „Drei Atemzüge gönnte ich mir Pause, denn das Gewitter war da. Während es wütend blitzte und donnerte, Regen und Steine herabprasselten, der Sturm heulte, sprang und rutschte ich guter Dinge über die leichten Schrofen hinab“ in das Armkar. „So recht nach meinem Sinne war solche Wetterwut! Ein munteres Wettrennen war es mit dem Sturm“ hinunter zum Steiglweg. Unter einem Felsblock wurde das Unwetter abgewartet. Als es sich gelegt hatte, wanderte Deye „mit tiefer Freude im Herzen, dem Schicksal einen Schatz von dauerndem Gedenken abgerungen zu haben“, hinab ins Gosautal.

Sechs Jahre nach der zweiten Ersteigung erfolgte am 20. August 1920 die dritte Ersteigung durch Alfred Goedel aus Graz mit dem Ramsauer Bergführer Georg Steiner. Wie ihre Vorgänger wurden auch sie vom Schlechtwetter verfolgt. Dichter Nebel machte „jegliche Beurteilung der Lage unmöglich“. Der beabsichtigte Anstieg im Östlichen Nordwandkamin, den Deye bei der zweiten Ersteigung des Däumlings benützte, wurde wegen Nässe der Felsen aufgegeben und mit waagrechtem Quergang, über die von Preuß und Saar begangene Trennungsrippe, der dahinter tief eingeschnittene Westliche Nordwandkamin erreicht. Dieser wurde zum Anstieg benützt und dabei der erste Mauerhaken in den Däumlingfels geschlagen. In halber Höhe wird der Kamin zum Spalt. Hier wollten die beiden, wegen Sichtbehinderung durch den dichten Nebel, ein weiteres Wagnis nicht auf sich nehmen und trotz der Annahme, daß die Kaminreihe bis in die Däumlingscharte gangbar wäre, wurde diese verlassen und an die linke Trennungsrippe gequert. Auf dieser wurde gleich den Erstersteigern in die Däumlingscharte angestiegen und der Südkante folgend, der Gipfel erreicht. Für den Gesamtabstieg, mit teilweisem Abseilen, diente die Originalroute der Erstersteiger⁴⁾. Goedels Absicht war, in den unbegangenen Südostkaminen abzusteigen, was jedoch durch den wolkenbruchartigen Regen vereitelt wurde. Nicht weniger kühn war zwei Jahre später Goedels Verlangen nach der Unmittelbaren Nordwand der Großen Bischofsmütze. Für diese versuchte er den als Draufgänger bekannten Bergführer Hans Fiechtl zu interessieren, der jedoch, mit den damaligen klettertechnischen Hilfsmitteln, einen Versuch als für verfrüht erachtete.⁵⁾

In aller Stille erfolgte am 4. August 1922 die vierte Ersteigung durch Kajetan Jäger (Jelinek) aus Bad Ischl mit Willy Bräunig aus Berlin auf dem Anstiege der Erstersteiger, der auch zum Abstiege benützt wurde. Der beabsichtigte Übergang auf das Niedere Großwandeck wurde wegen eines heftigen Gewitters aufgegeben⁶⁾.

Die fünfte Ersteigung durch Karl Hermüller und Ludwig Böttcher aus Linz,

³⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 1. Begehung (1. Alleingang); Gipfelturm: Südkante — 3. Begehung (2. Aufstieg, 1. Alleingang) und 4. Begehung (2. Abstieg, 2. Alleingang); Niedere Großwandeck: Ostwand — 1. Begehung (1. Alleingang).

⁴⁾ Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 3. Begehung (2. Aufstieg), mit Variante: Unterer Westlicher Nordwandkamin — 1. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 5. Begehung (3. Aufstieg) und 6. Begehung (3. Abstieg); Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 4. Begehung (2. Abstieg).

mit Fritz Bechtold und Willi Merkl aus Traunstein, am 11. August 1922, fand in mehreren alpinen Zeitschriften ihren literarischen Niederschlag. Es wurde eine entscheidende Variante zum Anstiege Preuß-Saar ausgeführt, die in Verbindung mit der Anstiegsänderung Goedel-Steiner (anlässlich der dritten Ersteigung des Däumlings) zum selbständigen Anstiege erhoben wurde. In zwei Seilschaften wurde angestiegen. Wie sollte es anders sein, gleich ihren Vorgängern wurden auch sie bald vom Schlechtwetter heimgesucht, jedoch nicht entmutigt. „Nur vom Instinkt geleitet“ und auf ihr Bergglück vertrauend, stiegen sie zur Höhe, denn „der Zweite erkannte schon nach zehn Metern den Vorankletternden nicht mehr“. Auf dem Anstiege Preuß-Saar ging es aufwärts und gleich den Drittersteigern wurden auch sie in die überhängenden Westlichen Nordwandkamine abgedrängt! Plötzlich rief der vorausgehende Bechtold: „Da steckt ein Mauerhaken!“ Diese Nachricht stärkte ihren Angriffsgeist erheblich, da man nun wußte, auf bereits begangenen Anstiege zu sein. Wo sich nun der weite Kamin zu einem engen Spalt verengt, hatten Steiner und Goedel den Kamin verlassen. Hermüller übernahm nun den Vortritt und berichtet von dieser Stelle: „Auf die brüchige Trennungsrippe wagten wir uns bei dem dichten Nebel nicht mehr hinaus, also blieb uns nur der enge Schacht selbst. Er ist nach außen fast geschlossen, nur von oben fällt durch einen schmalen Spalt ein wenig Licht in diese Hölle. Das kann man nicht mehr Klettern nennen da drinnen, im Finsternen windet sich geradezu der Körper empor. Feuchter Schlamm und Algen überziehen die Wand.“ Dazu Böttcher: „Wir winden uns durch einen engen feuchten Spalt empor, in dem das Bewußtsein des sicheren Geborgenseins, das man sonst in einem Kamin gewöhnlich empfindet, einem Gefühl erdrückender Beengung weicht.“

Die Schwierigkeiten steigerten sich und drei weitere brüchige Überhänge verlangten großes Können, bevor man die ersehnte Däumlingscharte betreten konnte. Dann folgte der Anstieg auf den Gipfelturm über seine Südkante. Bechtold führte. „Hart dröhnen die Schläge seines Hammers und ein Haken singt in immer helleren Tönen“ und alle vier sind sich einig, daß diese Ausgesetztheit hier „die einer Ampfererwand an der Guglia nichts nachgibt“.

Der Nebel war zerflossen und warme Sonnenstrahlen umgaben die Stürmer während ihrer Gipfelrast. Nur an der Großen-Bischofsmütze-Nordwand, die vor wenigen Tagen Hermüller und Böttcher „eine harte Nuß zu knacken gegeben hatte“⁷⁾, haftete einem Stirnband gleich eine lichte Nebelfahne.

Zu viert an siebzig Meter Seil gebunden, wurde über die luftige Südkante zurück in die Däumlingscharte abgestiegen und nach „großem Kriegsrat“ als Rückweg der Übergang auf das Niedere Großwandeck gewählt. Der Einstieg in dessen Ostwand wurde abwechselnd versucht. Bechtold, der erfahrenste von ihnen, an der Reihe, meinte auf bayrisch: „Mei lieba Schwan, da wird's iatzzt haarig“ — und die abweisende Wandstelle ward überwunden. Für den folgenden senkrechten Riß ward der Seilletzte, Böttcher, ausersehen. Auf einem kleinen Absatz fanden sich alle vier zusammen. In der nun ungegliederten Wand müssen Sicherungshaken geschlagen werden und darum führte wieder Bechtold, da er „als alter Kaiser-Kletterer darin große Praxis besitzt“. Bald ertönte von der letzten Gratrippe der Ruf: „Hurra, die Wand ist geschmissen!“ Während sie über die obersten Schrofen dem Gipfel zustrebten, zogen von Westen neuerlich schwere Gewitterwolken heran⁸⁾.

Am Tage der fünften Däumling-Ersteigung stieg die Münchner Seilschaft Hans Heinzel und Fritz Günther Köhler über den eleganten Windlegergrat zum Tor-

⁷⁾ Große Bischofsmütze-Nordwand (Prusik-Tschippan-Anstieg) — 2. Begehung, mit Variante, durch Karl Hermüller und Ludwig Böttcher, am 5. August 1922; Große Bischofsmütze-Südwand (Jahn-Laubheimer-Anstieg) — 4. Begehung durch Willi Merkl und Fritz Bechtold, am 4. August 1922.

steingipfel und zwei Tage später, am 13. August 1922, konnten sie die sechste Ersteigung des Däumlings buchen. Auf- und Abstieg erfolgte auf der Route der Erstersteiger⁹⁾.

Im folgenden Jahre, am 24. Juli, wurde die siebente Ersteigung, ebenfalls über die Nordwand, auf dem Anstiege Preuß-Saar, durch die Innsbrucker Josef und Alois Huber ausgeführt, nachdem tags zuvor als Eingeh tour die dritte Begehung der Nordostkante der Großen Bischofsmütze vorangegangen war. Als Abstieg wurde der Übergang auf das Niedere Großwandeck gewählt¹⁰⁾.

Herbst 1923. „Dank der guten Verabredung“ trafen sich Karl Hermüller und Ludwig Böttcher nach längerer Irrfahrt endlich in der Hofpürglhütte. Sie sagten, die verlorene Zeit müsse durch die Qualität der Touren wettgemacht werden und so einigten sie sich für den Däumling. Den unbegangenen Südostkaminen galt ihr Verlangen. Sie erinnerten sich des Vortrags von Adolf Deye in Linz, in dem er erwähnte, daß er die Südostkamine für weniger schwierig halte als den Nordanstieg von Preuß-Saar. Für die beiden Stürmer war diese Bemerkung nur zu verlockend. Jener klare Herbstmorgen des 9. September war Auftakt und Triebfeder zu neuen Taten. Hermüller meinte: „So ein kühler, reiner Herbstmorgen könnte mich zur schwersten Fahrt aufstacheln.“ Man wußte, daß bei allen vorangegangenen sieben Däumling-Ersteigungen den Kletterern Schlechtwetter zu schaffen machte. Im Vorjahre hatte man dies nur zu gut am eigenen Leibe verspürt und Hermüller berichtet dazu weiter: „Damals nahten wir ihm mit einer gewissen ehrfürchtigen Beklemmung und hatten vor ihm gewaltigen Respekt, heute kamen wir freudig, er sollte uns eine frohe Bergfahrt schenken“ — mit seinen Südostkaminen, die einst hartnäckig belagert, aber nach der Eröffnung des Nordanstieges wieder in Vergessenheit gerieten.

„Die Schlosserei hing klappernd am Gürtel.“ So wurde diesmal dieses historische Gelände der Südostseite des Däumlings betreten. Ein herrlicher Stemm kamin war der Auftakt. Am folgenden Überhang wurde der erste Mauerhaken „geopfert“ und Hermüller meinte dazu: „Ich habe Freude an dem hellen Singen, wenn so ein Stück Eisen in den Fels fährt.“ An der Abzweigung der durch die Südostwand des Niederen Großwandecks ziehenden Rißreihe¹¹⁾ wurde kurz gerastet. Die Neugierde drängte sie weiter, zum großen Schildüberhang, der Schlüsselstelle des Anstieges. Bald standen die beiden in einem kleinen Geröllkessel, etwa zehn Meter unter dem großen Schild. Der Anblick dieses mächtigen Überhanges gab ihrer „Siegeszuversicht einen argen Stoß“. Damit wurde jene Stelle erreicht, wo vor neunzehn Jahren der berühmte Dolomitenführer Kostner umkehrte. Hermüller wollte „auskneifen, um so das Ungeheuer zu überlisten“, doch vergeblich, er mußte zurück. Böttcher versuchte. Auch er kam „trotz seiner beträchtlichen Länge“ über dieses weitausladende Felsdach nicht hinweg. Beim Schlagen eines Hakens löste sich ein großer Felsblock und schlug krachend vor der Nase des Gefährten in das Geröll. Von diesem Zwischenfall berichtet Hermüller: „Das war noch gut ausgegangen, beide waren wir käsebleich, ich kam mit dem Schrecken davon, Ludwig war ordentlich zerschunden.“ Nochmals versuchte Hermüller. Mit einem Steigbaum, den Kopf des Gefährten als Tritt benützend, überwand er diesen Überhang. In der Annahme, die Schwierigkeiten seien vorbei, triumphtierten sie über diesen Erfolg. Sie hatten sich aber getäuscht, denn die nächste Überraschung stellte sich sofort ein: ein enger Riß mit glattem Gestein, „ein Schinder aller gemeinster Sorte“. Nur zwanzig Meter hoch, aber der hat es in sich! Dann aber ward in Kürze die Däumlingscharte erreicht. Der folgende luftige Gang zur und über die Südkante zum Gipfel war ihnen noch aus der vor-

⁹⁾ Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 7. Begehung (4. Aufstieg);

jährigen Begehung in unangenehmer Erinnerung. Diesmal dünkte sie dieser Gang als „eine Spielerei“, denn die vorhin überwundenen Schwierigkeiten hatten ihre „Urteilkraft verwirrt“. Während der „feinen Gipfelrast“ wurden bereits Pläne geschmiedet für „sausende Schneeschuhfahrten drüben auf der weiten Dachsteinhochfläche“. Hermüller meint: „Wir Bergsteiger sind ja unersättlich im Genießen¹²⁾, nur Zeit und Geld sind für uns moderne Menschen starre Schranken.“

Es folgte der Abstieg in die Däumlingscharte und als Rückweg wurde der Übergang zum Niederen Großwanddeck gewählt. Hermüller sagt auch davon: „Seine Ostwand bot uns heute, da wir in bester Verfassung waren, einen erlesenen Genuß“, und bekennt: „Im Vorjahre war uns das Erreichen des Gipfels eine Erlösung. Man kann daraus ersehen, wie subjektiv und abhängig von den Verhältnissen die Beurteilung einer Tour und besonders einer schwierigen Tour ist.“ Somit fand die achte Ersteigung des Däumlings ihren Abschluß¹³⁾.

Bereits am nächsten Tage (10. September 1923) erfolgte die neunte Ersteigung durch die erprobte Seilschaft Erwin Hein aus Linz und Karl Schreiner aus Graz. Sie hatten gleich ihren Vorgängern die Südostkammine zum Aufstieg und den Übergang zum Niederen Großwanddeck als Abstieg gewählt¹⁴⁾. An einer Einleitung¹⁵⁾ und einem Ausklang¹⁶⁾ zu dieser Bergfahrt sollte es nicht fehlen.

Ein Jahr später waren die beiden abermals zum Däumling gekommen und führten vereint mit Karl und Emil Rupilius aus Graz, am 10. Juni 1924, bei winterlichen Verhältnissen, seine zehnte Ersteigung aus¹⁷⁾.

Die elfte Ersteigung erfolgte am 19. September 1924 durch die Gmundener Seilschaft Joseph Mulzet und Alois Leithner¹⁸⁾.

Zwölf Jahre nach der ersten Däumling-Ersteigung wurde auch das erste Dutzend seiner Ersteigungen voll, am 2. Juni 1925 durch die Seilschaft Karl Schreiner und Werner Kaltenbrunner. Der Anstieg erfolgte über die Nordwand in die Däumlingscharte. Aus dieser wurde der Gipfelturm direkt erstiegen (Nordwestwand), und nachdem der Abstieg über die Südkante erfolgte, wurde seine erste Überschreitung von Nordwesten nach Süden ausgeführt. Der Rückweg führte über das Niedere Großwanddeck¹⁹⁾.

Die ersten zwölf Ersteigungen des Däumlings sind festgehalten, und um den Rahmen dieser Schrift nicht zu überschreiten, werden in der Folge nur mehr neue Anstiege sowie für die Ersteigungsgeschichte interessante Begebenheiten verzeichnet.

¹²⁾ Dies bestätigen die beiden nächsten Tage mit: Nördlicher Mannldkogel-Nordkante: 2. Begehung durch Karl Hermüller und Ludwig Böttcher, am 10. September 1923; Große Bischofsmütze-Nordostkante: 7. Begehung durch Karl Hermüller mit Eduard Scherer, am 11. September 1923.

¹³⁾ Däumlingscharte: Südostkammine — 1. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 15. Begehung (8. Aufstieg) und 16. Begehung (8. Abstieg); Niederes Großwanddeck: Ostwand — 4. Begehung.

¹⁴⁾ Däumlingscharte: Südostkammine — 2. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 17. Begehung (9. Aufstieg) und 18. Begehung (9. Abstieg); Niederes Großwanddeck: Ostwand — 5. Begehung.

¹⁵⁾ Nördliche Mannldkogel-Nordkante: 1. Begehung am 8. September 1923; Große Bischofsmütze-Nordwand (Prusik-Tschippan-Anstieg): 5. Begehung am 9. September 1923.

¹⁶⁾ Große Bischofsmütze-Nordostkante: 6. Begehung am 11. September 1923; Große Bischofsmütze-Südwand (Jahn-Laubheimer-Anstieg): 5. Begehung mit Eduard Scherer, am 12. September 1923.

¹⁷⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 2. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 19. Begehung (10. Aufstieg) und 20. Begehung (10. Abstieg); Niederes Großwanddeck: Ostwand — 6. Begehung.

¹⁸⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 3. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 21. Begehung (11. Aufstieg) und 22. Begehung (11. Abstieg); Niederes Großwanddeck: Ostwand — 7. Begehung.

Am Tage vor der zwölften Däumling-Ersteigung, am 1. Juni 1925, betrat Hilde Kornfeld als erste Dame, geführt von Fritz Herrmann aus Wien, die Däumlingscharte. Der Aufstieg erfolgte durch die Südostkamine und nach einem Biwak in der Däumlingscharte wurde, ohne Betreten des Gipfels, über die Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) abgestiegen.²⁰⁾

Die dreizehnte Ersteigung vollführte Hermann Knaus aus Graz mit dem Bergführer Hans Mayerhofer am 30. August 1926²¹⁾; und die vierzehnte Ersteigung Karl Guberner und Fritz Huscha aus Wien, am vierzehnten August 1927²²⁾.

Anläßlich der fünfzehnten Ersteigung durch die Wiener Seilschaft Fritz Herrmann und Anton Ecker, am 26. August 1928, wurde die Däumlingscharte erstmals von Norden nach Südosten überschritten²³⁾. Die erste Überschreitung in entgegengesetzter Richtung, von Südosten nach Norden, erfolgte am 11. Juli 1932 durch Fritz Kasperek und F. Wagner²⁴⁾.

Dann kam Hubert Peterka, ebenfalls ein Wiener, im Gosaukamm längst kein Unbekannter und vollführte im kühnen Alleingange am 24. Juli 1929, die siebzehnte Ersteigung; dabei wurde die erste tatsächliche Überschreitung des Däumlings von Norden nach Südosten ausgeführt²⁵⁾.

Einen direkten Zustieg zu den Nordwandkaminen, über die Nordrampe des Niederen Großwandecks, ohne Benützung des Daumenballens, fanden Karl Hermüller und Rudl Steiger am 18. August 1929, anläßlich der achtzehnten Ersteigung²⁶⁾.

Als erste Dame betrat Mitzi Stur, bei der einundzwanzigsten Ersteigung, den stolzen Gipfel. Geführt von Josef Binder und Leopold Schneller war die Wiener Seilschaft am 27. Mai 1931 in den Südostkaminen zur Däumlingscharte angestiegen und erreichte über die Südkante den Gipfel; der Rückweg erfolgte über das Niedere Großwanddeck²⁷⁾.

Bis zum August 1932 hatte der Däumling dreißig Ersteigungen aufzuweisen, wobei der Gipfelturm stets aus der Däumlingscharte erreicht wurde. Die Annahme, der Däumlinggipfel sei nur aus der Däumlingscharte erreichbar, sollte nun endlich widerlegt werden. Die plattengepanzerte Ostkante war es, die die

²⁰⁾ Däumlingscharte: Südostkamine — 3. Begehung (1. Damenbegehung); Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 10. Begehung (5. Abstieg, 1. Damenbegehung).

²¹⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 4. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 24. Begehung (12. Aufstieg) und 25. Begehung (13. Abstieg); Nideres Großwanddeck: Ostwand — 9. Begehung.

²²⁾ Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 12. Begehung (7. Aufstieg); Gipfelturm: Südkante — 26. Begehung (13. Aufstieg) und 27. Begehung (14. Abstieg); Nideres Großwanddeck: Ostwand — 10. Begehung.

²³⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 5. Begehung; Gipfelturm: Südkante — 28. Begehung (14. Aufstieg) und 29. Begehung (15. Abstieg); Däumlingscharte: Südostkamine — 4. Begehung (1. Abstieg).

²⁴⁾ 27. Ersteigung des Däumlings; Däumlingscharte: Südostkamine — 10. Begehung (7. Aufstieg); Gipfelturm: Südkante — 45. Begehung (21. Aufstieg) und 46. Begehung (25. Abstieg); Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 24. Begehung (10. Abstieg).

²⁵⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 6. Begehung (2. Alleingang); Gipfelturm: Nordwestwand — 2. Begehung (1. Alleingang), Südkante — 32. Begehung (17. Abstieg, 3. Alleingang) und somit 2. Überschreitung des Gipfelturmes von Nordwesten nach Süden; Däumlingscharte: Südostkamine — 6. Begehung (2. Abstieg, 1. Alleingang) mit Abseil-Variante „Umgehung des Schildüberhanges im orographisch rechten Riß“ (1. Aufstieg durch Erich Neubauer, am 20. September 1947, 3. Alleingang).

²⁶⁾ Däumlingscharte: Gesamte Westliche Nordwandkamine — 2. Begehung, dabei Unterer Kamin 4. Begehung und Oberer Kamin 2. Begehung; Gipfelturm: Südkante —

Blicke der Bergsteiger auf sich zog; Ersteigungsversuche scheiterten und man schüttelte den Kopf — unmöglich. Sepp Lichtenegger, aus Goisern, stellte sich den Zweiflern entgegen. Er war anderer Ansicht und glaubte und glaubte immer fester: die Ostkante ist begehbar! Lois Macherhammer teilte seines Freundes Meinung. In einer Seilschaft vereint, fühlten sie sich zu diesem kühnen Unternehmen berufen, „doch vorerst müssen wir hart werden, so hart wie jene Felsen“, sagten sie sich — und sie eilten von Berg zu Berg. Auf den bisher üblichen Anstiegsrouten machten sie sich mit dem Däumlingfels vertraut²⁸⁾. Als sich ihnen dann „das Ungeöhnliche als Gewöhnlichschwieriges zeigte“ und „nur mehr Äußerstschwieriges“ sie aufhalten sollte, sahen sie die Zeit gekommen. Ihre Bergsteigerherzen schlugen höher und höher für das große Abenteuer an ihrem „Adlerberg“. Am 10. September 1932 stiegen Sepp Lichtenegger und Lois Macherhammer, mit Ausrüstung beladen, dem Däumling entgegen.

Lichtenegger berichtet: „Kaum berührten wir die ersten Felsen, da schlugen unsere Herzen frei und froh. Das junge Leben in uns drängte und trieb wider diese irrsinnigen Felsen! Was hilft da Vernunft, was ist Weisheit, was ist da Torheit, wenn ein Berg dein Schicksal ist!“

Über den Daumenballen ging es hindernislos empor zum markanten Türmchen, von dem aus die Ostkante sich steil aufbaut. Macherhammer machte den Anfang, doch nach einer Seillänge mußte er sich „erschöpft abseilen“. Auch Lichtenegger schaffte es nicht und „zerknirscht“ stand er wieder an der Stelle, an der sie begannen. Plattengepanzert ist die Kante und abweisend ihr Fels. Sollten die Zweifler doch recht behalten: unmöglich? Nein und wieder nein. Nochmals „zum Äußersten entschlossen“, versuchte Macherhammer, und es gelang. Der Anfang ward gemacht. Es folgte ein Riß, „ein vollausgewachsener Sohn aus der Familie der Äußerstschwierigen“ und nach einem Überhang überraschend „gutes Gelände“, das sich die beiden für die Däumlingkante „selbst vom Christkindl nicht zu wünschen getraut hätten“: zwei Seillängen ohne Anwendung von Mauerhaken. Das soll an der Däumlingkante etwas heißen! Doch sofort bäumt sich der Fels wieder auf und verlangte harte Kletterarbeit. Nur höher, höher, galt ihr Streben. Der Ringwulst, knapp unter dem Gipfel, der ihn „wie ein Kronreif schmückt“, wurde sichtbar. Er ist das letzte und entscheidendste Fragezeichen auf diesem kühnen Anstiege. Als die beiden Stürmer dieses „wüste Felsungeheuer“ erreichten, hatten sie nur mehr drei Mauerhaken und der Tag ging bereits zur Neige. Ein Biwak, noch dazu ohne Schutz, war nicht vorgesehen und so hieß es, der Vernunft gehorchen und absteigen! Eine Seillänge trennte sie vom Gipfel, als sie schweren Herzens in die Nordwand hinausquerten. Mit dreimaligem, stufenweisen Abseilen von Haken zu Haken, über die obere Hälfte der Unmittelbaren Nordwand, wurde der Beginn der Östlichen Nordwandkamine erreicht. Die beiden 40-Meter-Seile ließen sich nicht abziehen und blieben hängen. Auf dem Daumenballen begann der Wettlauf mit der Finsternis, doch der aufgehende Mond kam den beiden zu Hilfe und ließ sie die Scharwandalm erreichen.

Am nächsten Tag erklärte Macherhammer: „Mit dem Klettern ist's heute nichts.“ Blutende Fingerspitzen und eine geschwollene Backe machten ihm zu schaffen. Lichtenegger stieg auf, um die zurückgelassenen Seile zu holen. Im Kamin, in der Höhe des letzten Abseilhakens angelangt, „ließen sich die Seile gutmütig abziehen“. Wie konnte es anders sein — inzwischen war auch Macherhammer beim Einstieg aufgetaucht. Während Lichtenegger die Seile in die Däumling-

²⁸⁾ 23. Ersteigung des Däumlings durch Sepp Lichtenegger und Fritz Demuth, am 4. August 1931; Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 17. Begehung (11. Auf-

scharte brachte²⁹⁾, war auch sein Freund nachgekommen³⁰⁾; fünfzehn Mauerhaken hatte er bei sich . . . dann stiegen sie gemeinsam an der Südkante weiter zum Gipfel³¹⁾. Von diesem stiegen sie etwas gegen Osten ab und seilten sich dann vierzig Meter hinunter, zu jener Stelle, von der sie am Vortage in die Nordwand querten. Macherhammer wollte „für alle Fälle“ ein Seil hängen lassen, doch Lichtenegger war dagegen, denn an ihrem Anstiege „sollte kein Makel sein“. Das Seil wurde abgezogen und die beiden waren soweit wie am Tage vorher. „Mit wildem Fanatismus“ wurde nun gegen den abweisenden Fels angekämpft, mehrere Haken wurden geschlagen und „in ungewöhnlich kraftraubender Kletterei“ dieser gewaltige Ringwulst überwunden und der Gipfel erreicht. Lichtenegger gestand: „Der Berg verlangte dort unser Letztes, was wir zu geben hatten.“ Mit Begehung der Ostkante wurde nun die erste unmittelbare Ersteigung des Däumlings ausgeführt und damit eine klettertechnisch hervorragende Felsfahrt eröffnet, die bei der Jugend hellen Anklang fand und diesen auch in Zukunft behalten wird³²⁾. In seiner Zusammenstellung „Berühmte Schlüsselstellen der Ostalpen“ schreibt Fritz Kasperek von dieser „wahrhaft kühnen Felsfahrt“, daß sie bei „genußreichster Kletterei“ eine seiner „schönsten Bergfahrten“ war³³⁾.

Blättert man im Gipfelbuch und liest Lichteneggers Worte über des „Bergsteigers Welt“, man meint, auch wenn das Haar bereits ergraute, für uns Bergsteiger müsse es eine andauernde Jugend geben . . .

„Sturm und steigende Wolkenflammen!
Felsen, die den Himmel rammen —
Jauchzende Jugend! die alles waget,
Tal, Teufel und Tod mit Fäusten verjaget!
Wände um Wände mit kühnen Wegen!
Sonne und Sieg! — und all ihr Segen! —
Hoch über'm Abgrund, das ist ein Leben!
Wenn Wonnen und Wehen mich alle durchbeben. —
Wenn die Sehnsucht brennet, heiß, himmelhoch!
Wenn ich jubeln darf: Ich lebe noch!
Wenn hinter mir liegt wilde Wand und Weg,
Und ich treten darf auf den heiligen Steg,
Der zu Sternen und Sonnen im Licht sich spannt.
Dann beten — vom Heiligsten gebannt —
Dann jauchzen! — vom höchsten Glück geschwellt:
Das ist meine Welt!
Das ist Bergsteigers Welt!“

Als Macherhammer und Lichtenegger den Gipfel betraten, war ihnen eine wohlverdiente Gipfelrast nicht vergönnt, denn auch dieser Tag ging bereits zur Neige. Schnell hinunter hieß die Parole, und schon seilte sich Lichtenegger über die Nordwestwand ab. Das verklemmte Seil wurde freigemacht und Macherhammer mußte frei abklettern³⁴⁾. Aus der Däumlingscharte wurde im „Laufschritt“ über die Ostwand der Gipfel des Niederen Großwandecks³⁵⁾ — in 15 Minuten — erreicht. Während der Freund im Geröll des Armkares hinunterstürmte, humpelte

²⁹⁾ Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 28. Begehung (16. Aufstieg, 1. Alleingang).

³⁰⁾ Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar-Anstieg) — 29. Begehung (17. Aufstieg, 2. Alleingang).

³¹⁾ Gipfelturm: Südkante — 52. Begehung (24. Aufstieg).

³²⁾ Ostkante — 1. Begehung durch Lois Macherhammer und Sepp Lichtenegger am 10. und 11. September 1932 (31. Ersteigung des Däumlings).

³³⁾ Ostkante — 5. Begehung durch Fritz Kasperek und Richard Reinagl, am 14. Juli

Lichtenegger „recht armselig“ hinterdrein; er ging barfuß — „jeder Schritt wurde zur Qual“. Sollte dieser Leidensweg nun ein betrüblicher Ausklang seines Glückes sein, das er sich so hart errungen?

Wolken zogen über seinen „Adlerberg“ und da griff es ihn „feierlich ans Herz“ . . . „Berge und Wolken, euch hab ich so lieb. Ihr seid meiner Seele Wandergesellen: Berg, du für die Erde, Wolke, du für den Himmel. Doch diese Stunde eint euch zu einem: zum Glück. Herrlich seid ihr beide. Denn die Herrlichkeit dessen, der euch werden ließ, ist ohne Ende.“

Drei Jahre später, am 10. Juni 1935, vollführten Lois Macherhammer und Sepp Lichtenegger die zweite Begehung der Ostkante und zerstreuten damit alle Einwände, die ihnen infolge der in zwei Teilen ausgeführten Erstbegehung entgegengehalten wurden. Zum Abstieg wählten sie die Westverschneidung und eröffneten damit die heute gebräuchliche Abseitrouten in die Däumlingscharte³⁶⁾.

Am 11. Juli 1935 war Sepp Lichtenegger das letzte Mal in seiner geliebten Bergheimat des Gosaukammes und führte Kathi Kefer aus Goisern durch den Östlichen Nordwandkamin auf den Däumlinggipfel (2. Dame auf dem Däumling)³⁷⁾, ehe ihm neunzehn Tage später das Matterhorn zum Schicksalsberg wurde . . .

Drei Wochen nach der Erstbegehung der Ostkante vollführte Sepp Lichtenegger die 3. Alleinersteigung des Däumlings (2. Oktober 1932).³⁸⁾

Die dritte Dame auf dem Däumlinggipfel war Lotte Wasmayer aus Linz, geführt von Franz Breitenbaumer (30. Juli 1942).³⁹⁾ Während des Abseilens in die Däumlingscharte stürzte die Siebzehneinhalbjährige zu Tode. Zwei Tage später wurde ihr Leichnam aus den Südostkaminen, von Männern der Gmundener Bergwacht geborgen. Ihre Mutter ließ zum Gedenken für alle im Gosaukamm verunglückten Bergsteiger auf der Hinteren Scharwandalm eine eindrucksvolle Gedenkstätte errichten, die am 12. September 1965 eingeweiht wurde.

Als vierte Dame stand Gertrude Höss aus Linz, am 4. Oktober 1942, geführt von Franz Breitenbaumer, Leopold Brandecker und Norbert Eder, auf dem Däumlinggipfel⁴⁰⁾, und die fünfte Damenersteigung erfolgte am 22. September 1945 durch Mitzi Neff aus Bad Ischl, unter Führung von Karl Adamec, gefolgt von Rudi Beer und R. H. C. Engel.⁴¹⁾

Einen neuen Zustieg zur Ostkante von Süden, unter Vermeidung des Daumenballens, begingen, anlässlich der achtzehnten Begehung am 26. Juli 1943, Robert Novotny und Willi Benner.

Karl Lugmayer und Allan Steck verließen am 7. Juni 1949 die Ostkante nahe unter dem Ringwulst und seilten sich wie seinerzeit Macherhammer und Lichtenegger über die Obere Unmittelbare Nordwand (2. Abseil-Abstieg) in die Östlichen Nordwandkammine ab; am 12. Juli 1949, anlässlich der siebenunddreißigsten Begehung der Ostkante begingen sie eine Variante am Ringwulst und damit einen etwas weniger schwierigen Gipfelausstieg als die Erstbegeher.

Die erste Damenbegehung vollführte Gisa Schlerith aus Wien, geführt von Norbert Stärker und begleitet von Alfred Schmejkal, am 29. August 1949, anlässlich der achtunddreißigsten Begehung.

Die erste Winterbegehung der Ostkante wurde von der Rosenheimer Seil-

³⁶⁾ Gipfelturm: Westverschneidung — 1. Aufstieg durch Hans Stollau und Gottfried Heinke, am 11. August 1938.

³⁷⁾ Däumlingscharte: Östlicher Nordwandkamin — 1. Damenbegehung; Nideres Großwandeck: Ostwand — 2. Damenbegehung.

³⁸⁾ 32. Ersteigung des Däumlings, Däumlingscharte: Südostkammine — 13. Begehung (10. Aufstieg, 2. Alleingang); Gipfelturm: Nordwestwand — 7. Begehung (6. Aufstieg, 3. Alleingang); Nideres Großwandeck: Ostwand — 19. Begehung.

schaft Siegfried Löw und Jörg Lehne, vom 23.—24. Dezember 1957, ausgeführt ⁴²⁾. Tragisch verlief der Versuch einer Winterbegehung (27. Februar 1949) durch Erich Waschak und Hans Stadler. Sie kannten bereits die Ostkante ⁴³⁾ und waren bei strahlendem Wetter bis nahe unter den Ringwulst hochgeklettert. Währenddem wurde im Radio Sturmwarnung gegeben; die beiden hoch oben an der Kante waren nicht mehr erreichbar . . . Aus heiterem Himmel brach mit „urwelthafter Wucht“ ein Schneesturm mit über hundert Stundenkilometern über sie herein; beim Einstieg standen bangend zwei Kameraden. Diesem mörderischen Unwetter ausgeliefert, mußten sie, in Steigschlingen stehend, die Nacht verbringen. Am nächsten Tage wurde im Toben der Elemente abgeseilt. Hans Stadler, der stets lustige Junge, glitt in halber Kantenhöhe beim Abseilen aus und verschwand im Schneetreiben . . . Mit ungeheuerlicher Willenskraft kämpfte Waschak sich allein abwärts. Mit erfrorenen Fingern und Zehen stand er abends im Kar bei seinen Freunden.

Eine hervorragende Leistung vollbrachte Leo Schlömmer mit dem ersten Alleingang der Ostkante in zweieinhalb Stunden am 20. Juli 1958.

Die erste Winterersteigung des Däumlings, mit Begehung der Südostkamine sowie der Westverschneidung des Gipfelturmes, im Auf- und Abstieg, vollführten am 26. Dezember 1948 Erich Neubauer, Karl Adamec und Gerwin Eder ⁴⁴⁾.

Den vorläufigen Abschluß der Ersteigungsgeschichte des Däumlings ergibt die Verwirklichung des im Jahre 1913 von Hans Reinl gefaßten Planes, die erste Ersteigung des Däumlings mit dem Übergang vom Niederen Großwandeck her zu erzwingen. Sechszunddreißig Jahre mußten vergehen, bevor dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden sollte. Am 18. September 1949 stiegen, ohne Abseilen und ohne Verwendung von Mauerhaken, Franz Steirl mit Willi End und Leo Markl und Franz Dangl mit Hubert Peterka über die Ostwand des Niederen Großwandecks ⁴⁵⁾ in die Däumlingscharte ab. Aus dieser wurde über die Südkante der Gipfel erreicht. Damit wurde das seinerzeit vergeblich versuchte und viel diskutierte „Problem“ gelöst. Der Abstieg zurück in die Scharte erfolgte in der Westverschneidung. Während Leo Markl und Franz Dangl die Südostkamine zum Abstiege dienten, vollführten Hubert Peterka, Franz Steirl und Willi End, in freier Kletterei, den ersten Abstieg in den gesamten Westlichen Nordwandkaminen ⁴⁶⁾.

Ruhmreich ist die Ersteigungsgeschichte des Däumlings. Paul Preuß, der Unvergeßliche, hat den Reigen der Ersteigungen würdig eingeleitet und beherrschte Männer, darunter viele Klubkameraden, haben ihn fortgesetzt ⁴⁷⁾.

⁴²⁾ Ostkante — 2. Winterbegehung am 1. Februar 1958 durch Willi Scherübl und Hans Jesacher aus Radstadt.

⁴³⁾ 31. Begehung am 17. Mai 1948.

⁴⁴⁾ Däumlingscharte: Südostkamine — 1. und 2. Winterbegehung; Gipfelturm: Westverschneidung — 1. und 2. Winterbegehung.

⁴⁵⁾ Niederes Großwandeck: Ostwand — 1. Abstieg.

⁴⁶⁾ Däumlingscharte: Oberer Westlicher Nordwandkamin — 1. Abstieg, Unterer Westlicher Nordwandkamin — 1. Abstieg.

⁴⁷⁾ Die Erschließung des Däumlings erstreckt sich auf 36 Jahre. In diesem Zeitraum haben sich die Ansichten zur Schwierigkeitsbewertung wesentlich verändert. Dies ist der Anlaß, bei den geschichtlichen Angaben, von einer Schwierigkeitsbezeichnung der einzelnen Anstiege abzusehen. Einen diesbezüglichen Vergleich zueinander soll der folgende Auszug aus dem Alpenvereinsführer „Dachsteingebirge“ (von Willi End, im Bergverlag Rudolf Rother, München, Auflage 1966) geben:

Däumlingscharte: Nordwand (Preuß-Saar, 1913) IV; Ostlicher Nordwandkamin (Deye, 1914) IV +; Unterer Westlicher Nordwandkamin (Steiner-Goedel, 1920) — V; Oberer Westlicher Nordwandkamin (Hermüller-Böttcher-Rechtold-Merkel, 1922) V; Südostkamine (Her-

Q u e l l e n n a c h w e i s :

Gipfelbuch des Däumlings

Bergfahrtenbücher der Hofpürglhütte

Bergfahrtenbücher der Scharwandhütte

Privatmitteilungen

„Sepp Lichtenegger — ein Bergsteiger“ von Willi Kefer, Eigenverlag

Der Berg

Der Bergsteiger

Deutsche Alpenzeitung

Mitteilungen des DOAV

Österreichische Alpenzeitung

www.alpinwiki.at